

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 18

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gliedern einen alten Camorristen hat, welcher der Camorra, weil er sie kennt, nun ebenbürtig begegnet. — Bellini kämpft für den Anschluß der italienischen Bahnen an die Gotthardlinie über Menzliko-Lugano, untersucht, wie unter der Voraussetzung dieses Anschlusses das norditalienische Eisenbahnsystem zwischen dem Langen-See und dem Comer-See gestaltet werden müßte, und zieht nun in die Frage — mit ersichtlichster Vorliebe — auch die militärischen Interessen hinein.

Dieser Abschnitt ist militärisch für uns sehr interessant. Er giebt unseren Offizieren eine sehr bequeme allgemeine Direction für das Studium der Frage unserer Vertheidigung in den Hochalpen gegen Süden. Eine eingehende Kritik der Brochüre durch einige unserer Offiziere, nur auf die Sache gerichtet, würde einige unserer Hauptschäden (Mangel an wirklichen Befestigungen, Bellinzona etc.) aufdecken, aber dabei zugleich wohl zeigen, daß wir uns — bei einigermaßen vernünftiger Einrichtung und Leitung unsererseits — gratuliren könnten, wenn uns die italienischen Annexandere nach Bellinis Recepten angriffen. Z. B. C.

Eidgenossenschaft.

Beförderungen, Versetzungen, Entlassungen, sie mögen ihren Grund wo und wie immer haben, werden in der trockenen, immer gleichen Form des amtlichen Styles ausgesprochen und publicirt. Es ist dies eine selbstverständliche Sache, die aber unter Umständen zu bedauerlichen Voraussetzungen Anlaß bieten kann, zumal dann, wenn übersehen wird, daß ein sonst ganz braver Offizier nach dem Urtheil seiner militärischen Vorgesetzten sich mehr für eine andere Verwendung eignet und deshalb aus seiner bisherigen Wirksamkeit in eine andere Kategorie versetzt wird.

So hat in neuester Zeit der Uebertritt des Oberstleutnant W. in die Reihe der dem Obercommando zur Verfügung gestellten Offiziere (§ 58 der M.-Org.) eine Auslegung der dieser Mutation zu Grunde liegenden Motive gerufen, welche dem Thatbestande, der die Versetzung veranlaßte, nicht ganz entspricht und die wohl nur durch eine unrichtige Auffassung des amtlichen Ausdrucks „zur Disposition gestellt“ erklärt werden kann. E. R.

— (**Ernennungen.**) Der Bundesrath ernannte zum Commandanten des Landwehr-Schützenbataillons Nr. 5: Hrn. James Bär, in Bofingen, Hauptmann der Schützencompagnie Nr. 2. — Als II. Stabssekretär des Divisionsstabes wurde gewählt: Hr. Stabsfourier Adolf Frey, in Zürich.

— (**Entlassung.**) Herr Oberstleutnant A. Courant, in Bern, welcher mit Schreiben vom 23. dies um Entlassung vom Commando des 9. Infanterie-Regiments nachgesucht, hat vom Bundesrath die gewünschte Entlassung erhalten.

— (**Angestellter Ankauf von Eisenbahnwaggons.**) Das Märzheft der „Neuen Milit. Blätter“, welche in Berlin erscheinen, berichtet: „Die Militär-Verwaltung der Schweiz kaufte 80 Eisenbahnwagen der Nordost- und Rationalbahn an und läßt dieselben für Verwundeten- und Krankentransport einrichten. Auch Tragbahnen werden in größerer Anzahl hergestellt.“

Diese Notiz klingt sehr klegorisch, doch ist hier nichts über den erwähnten Ankauf bekannt. Möglich wäre allerdings, daß edgennantes Material gegenwärtig von den beiden Bahnen zu billigen Preisen gekauft werden könnte.

Baselst. (Zur Unteroffiziersfrage.) Aus Baselst. erfahren die „Basler Nachrichten“, daß ein junger Mann, der nach der Rekrutenschule zum Besuch einer Unteroffizierschule in Aussicht genommen wurde, von dem Geschäftshaus, dessen Angestellter er war, den Bescheid erhielt, daß er aus dem Geschäft entlassen werde, wenn er je einen Dienst als Unteroffizier mit-

machen müsse. Wenn ein solcher Eadpatriotismus, von dem, wie genanntes Blatt sagt, wir auch schon Beispiele gehört haben, immer mehr um sich greift, wenn in den Geschäften überall in erster Linie Diejenigen vorgezogen werden, die gar keinen Militärdienst thun und dann in zweiter Linie Diejenigen, die möglichst kurze Zeit dem Geschäft durch den Militärdienst entzogen werden, so wird die Rekrutierung eines guten Offiziers- und Unteroffizierscorps, das besonders in der Milizarmee vom größten Werthe ist, nach und nach fast unmöglich. Die Vorsteher selbst patriotischer Geschäftshäuser sind gewöhnlich die gleichen Leute, die bei der geringsten Gefahr, die von Außen droht, Gänsehaut bekommen und in Besorgniß um ihre theuren Güter nach den verpönten Säbelraschern rufen. — Wir haben beizufügen: Es ist dieses nur einer von den zahlreichen ähnlichen Fällen, welche uns bekannt geworden sind und die uns veranlaßt haben gegen die Soldduction der Offiziere und Verminderung der Selbstzulage der Unteroffiziere zu protestiren. — Der Nachtheil, der aus solchen Vorkommnissen dem Einzelnen erwächst, ist groß genug und man sollte nicht noch verlangen, daß dieser bei jedem Dienst aus eigenen Mitteln zulege.

Schaffhausen. (Reklamation wegen dem eidgenössischen Betttag.) Der Kirchenrath von Schaffhausen machte die Anregung, daß im Namen der schweizerischen evangelisch-reformirten Kirchenbehörden bei den Bundesbehörden Schritte gethan werden sollten, um zu verhüten, daß wieder, wie es 1877 geschah, in ungerechtfertigter Weise die Feier des eidgen. Bettages durch eine eidgen. Truppenschau gestört werde. Der zürcherische Kirchenrath anerbot sich, diesfalls die Initiative zu ergreifen, wenn die übrigen evangelisch-reformirten Kirchenbehörden ihre Zustimmung ertheilen. Der Kirchenrath von Appenzell A.-Rh. erklärte, mit dieser Anregung durchaus einverstanden zu sein, und wünschte überhaupt bei diesem Anlaß auch eine Beantwortung der Frage, ob die seiner Zeit von der Tagessagung gefasste Schlußnahme betreffend die Feier des eidgen. Bettages jemals aufgehoben worden, oder ob sie noch als zu Recht bestehend zu betrachten sei. (N.-B.)

Appenzell A.-Rh. (Kantinenwirtschaft.) Die „N. B. Z.“ schreibt: „In Folge der gegen die Kantinenwirtschaft in Herisau erhobenen Anschuldigungen betreffend Qualität der durch dieselbe verabreichten Getränke hat sich für die Dauer der gegenwärtigen Infanterierekrutenschule eine Lebensmittelcom-mission, bestehend in fünf Theilnehmern der Schule, gebildet, welche ihre Thätigkeit damit begann, sämtliche Weinsorten der Kantinenwirtschaft zu prüfen. Das Resultat dieser Prüfung sei als ein für die Kantinenwirtschaft sehr günstiges zu bezeichnen.“ Wir bemerken hiezu, der Wein kann ächt und schlecht zugleich sein. Auch wir haben schon wiederholt Klagen über diese und andere Kantinen gehört. Es werden eben nicht alle Militär-wirtschaften so musterhaft wie s. B. die von Hrn. Wähler in Frauenfeld geführt. — Es wäre wirklich der Mühe werth, daß die Militärbehörden sich einmal ernstlich mit der Kantinenfrage beschäftigen möchten.

Margau. (Corr.) (Die Marg. Offiziers-Gesellschaft) hat beschlossen, beim Centralcomité des schweizerischen Offiziers-Verclines die Frage der Bewaffnung der Infanterie mit Schanzzeug im Sinne der heutigen Taktik in Anregung zu bringen. Dieses Vorgehen ist begründet in der zögernden Behandlung dieser Cardinalfrage an maßgebender Stelle.

Verschiedenes.

Bemerkungen über die Gefechte bei Lomtscha und Plewna.

In dem letzten Heft von 1877 sind flüchtige Bemerkungen des russischen Generalstabs-Kapitän Kuropatkin über einzelne Gefechte bei Lomtscha und Plewna veröffentlicht, welche auf dem Schlachtfelde selbst niedergeschrieben wurden und hier in möglichst wortgetreuer Uebersetzung, um nicht den unmittelbaren Eindruck abzuschwächen, wiedergegeben sind.

1. Beim Angriff der Lomtscha umgebenden Höhen durch General Skobelew am 19. (31.) August hatten zwei Bataillone

des Regiments R. eine zu dichte Schützenkette vor sich und ließen dieser die Unterstützungstruppe zu nahe aufgeschlossen folgen. Dieser Fehler wiederholt sich oft und verursacht stets bedeutende Verluste.

2. Als sich die Nothwendigkeit herausstellte, eine vor Lomtscha genommene Position schnell zu besetzen, machte sich der Mangel an Schanzzeug fühlbar. Von den Bataillonen wurden besondere Arbeitscommandos zusammengestellt, welche mit sämmtlichem Schanzzeug der Bataillone ausgerüstet wurden. Nach Beendigung der Arbeit fanden bei Zurückgabe des Schanzzeuges Unordnungen statt.

Das dem Detachement beigegebene Sappeur-Commando (1 Unteroff. 40 M.) erwies sich als sehr nützlich.

Die aus den Kriegeschulen hervorgegangenen Offiziere sind zur Leitung der Pionnierarbeiten geeignet.

3. Die unteren Führer müssen, sobald sie ihre Truppen in die Gefechtsposition führen, um die Verpflegung der Mannschaften besorgt sein. Ist dieses verabsäumt, so hat der Detachementsführer Anordnungen zu treffen, daß durch besondere Commandos Wasser nach den Positionen getragen und hinter der Gefechtslinie für sämmtliche Truppen abgekocht wird.

Auch in dem heißesten Kampfe treten Pausen ein, in welchen es möglich ist, auch den vorderen Reihen die Verpflegung, wenigstens ein Stück Rindfleisch, zuzustellen.

4. Als während des Gefechts kleinere Abtheilungen in Lomtscha einbrangen, kamen sie sofort in den Feuerbereich der letzten feindlichen Position. Bei der Infanterie zeigte sich eine große Unordnung. Anstatt die äußere Uferlinie der Stadt zu besetzen und da ein Feuergefecht zu beginnen, drängte sie sich auf den Straßen in Giebeln oder an den Häusern zusammen und legte sich theilweise in die Minneine. Nur einzelne Offiziere griffen thätig ein, sammelten die Mannschaften verschiedener Compagnien, besetzten einige Häuser und beschossen dann die feindliche Position.

5. Bereits von 2000 Schritt an erleiden unsere Truppen durch feindliches Feuer bedeutende Verluste; der Hauptgrund liegt in der Masse der dem türkischen Soldaten übergebenen Patronen.

6. Truppen, welche während eines heißen Gefechts in eine Stadt geführt werden, sind schwer in der Hand zu behalten.

Von 2 Bataillonen, welche ein Oberst nach Lomtscha hineinführte, hatte er bald nur 4 Compagnien um sich. 5 Compagnien schlossen sich an die Reserve an, welche den entscheidenden Angriff auf die feindliche rechte Flanke auszuführen hatte; eine Compagnie unterstützte aus eigener Initiative des Hauptmanns den Angriff des Regiments R. auf die feindliche linke Flanke.

7. Wegen die letzte Position des Gegners in der Stadt Lomtscha und zwar gegen deren linke Flanke wurde eine Brigade vorgeschickt.

Der Brigadecommandeur wurde verwundet; die Regimenter gingen in der befohlenen Richtung vor.

Voran ging das Regiment R., mit seinem tapferen Commandeur an der Spitze.

Sobald es in die Sphäre des feindlichen Feuers gelangte, zog es sich durch die die Osma begleitenden Gärten bis an eine Furt (ungefähr in Höhe der feindlichen linken Flanke) hin und fing unter großem Verlust den Fluß zu überschreiten an.

Man hatte auf dem jenseitigen Ufer eine völlig ungedeckte Ebene auf 5—600 Schritt zu durchschreiten. Die erste Bedung bot eine Mühle mit einigen Bäumen.

Einige liefen direkt nach der Mühle, andere legten sich hinter einige Steinhäufen. Doch da diese gar keinen Schuß darboten, wandten sich auch letztere nach der Mühle.

Man hätte sich indessen gedeckt durch die Gärten auf einem kleinen Umwege bis zur Mühle heranziehen können.

An der Mühle hatte sich eine Masse Mannschaften — einige Hundert — innerhalb 1½ Stunden nach Beginn des Vormarsches gesammelt; die Masse wuchs schnell an; die Mühle konnte für alle eine Deckung nicht bieten; es kamen bereits Verluste vor.

Der Oberst entschloß sich zum Vorgehen, ohne die Erholung der durch das Laufen ermüdeten Soldaten abzuwarten, gab das

Befehl zur Attacke und stürzte selber vorwärts. Es folgten ihm nur einige Leute; als er sah, daß die übrigen bei der Mühle zurückgeblieben waren, zog er auch die ersten wieder an die Mühle heran.

Lange schrie ein junger Offizier mit heiserer Stimme „Vorwärts“, „Hurrah“ und schwang seinen Säbel vergebens; kaum hatte er es vermocht, daß die Menge ihm folgte, da fiel er nach wenigen Schritten. Die Mannschaften, welche ihm gefolgt und nicht gefallen waren, warfen sich in die Gräben zur Seite der Straße.

Unterdessen erhob sich die Menge; die Erregung nach dem Laufe schwand. Die Menge war zur weiteren Vorwärtsbewegung bereit.

Ein Offizier mit einigen Mann lief 50—60 Schritt vorwärts; ein Theil deckte sich hinter Bäumen, der andere legte sich nieder.

Der Anfang war gemacht und die Menge bei der Mühle schmolz. Man ging einzeln und in kleinen Gruppen vor.

Bis zur feindlichen Linie waren noch 1500 Schritt zu durchlaufen. Auf die Angreifer fiel ein Bleihagel, aber die Vorwärtsbewegung stockte nicht mehr. Von hinten näherten sich die übrigen Theile des Regiments, rechts gingen 2 Offiziere mit Mannschaften des Schützenbataillons und einer kleinen Gruppe des benachbarten Regiments vor, links zog sich in langer Linie eine Schützencompagnie nach vorwärts; noch weiter links waren dichte Massen — im Aufmarsch begriffen — sichtbar. Die Angreifenden sahen, als sie rückwärts schauten, diese Massen und hinter sich Verstärkungen nahe; das Zutrauen auf Erfolg wuchs in der Brust eines jeden.

Die Leute gewöhnten sich an das Feuer des Gegners; einzelne gingen sogar vorwärts, nur wenig die Deckungen benutzend.

Einige Offiziere zu Pferde sprengten in die Mitte der Angreifenden; der Oberst entflammte seine Leute. Der eine Reiter schwante im Sattel und fiel todt zur Erde; es war der Adjutant vom Regiment R., welcher sich der Attacke des Regiments R. angeschlossen hatte. Der andere Reiter, ein Batailloncommandeur, erlitt sammt seinem Pferde dasselbe Loos. Da und dort fielen und stöhnten die Soldaten, fielen die Offiziere; aber alles dieses kann die Angreifenden nicht mehr aufhalten.

Die Vordersten stießen 700 Schritt vorwärts der Mühle unerwartet auf ein tiefes Flußthal mit steilen Rändern; sie machten Halt; die hinteren drängten auf; die Vorwärtsbewegung stoppte; in die Angreifenden schlugen feindliche Kugeln. Mehrere Verwundete fielen in das Wasser und ertranken.

Einige der Kaltblütigeren versuchten in die Schlucht halb rutschend, halb springend hinabzukommen. Bei starker Strömung ging das Wasser bis zum Gürtel. Man ging durch den Fluß und begann die schwierige Arbeit des Hinaufkletterns auf andere Ufer. Die Schultern der Kameraden, die Gewehre, einige dicke Stangen wurden benutzt, und schnell waren einige hundert Mann auf dem anderen Rande des Flußbettes.

(Fortsetzung folgt.)

Schwarze und rothe Tornister-Kalbfelle liefert franco direct

G. Sprögel,

Loth- und Weißgerberei,

Hannover.

[M. Ag. Hann. 1857 B.]

Versuch

einer

Schiesstheorie für schweiz. Offiziere
der Infanterie und Cavallerie

von

Rud. Merian,

Oberst-Divisionär a. D.

Mit Tabellen und Abbildungen.

8° geheftet. Preis Fr. 2.

Basel, 30. Januar 1878.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.